

Georgi Gospodinov: "Der Gärtner und der Tod"

## Blumen und Buchstaben

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.05.2025

**Sein Vater war ein humorvoller Mann, der sich gern an seine Streiche erinnerte. Ihm setzt der bulgarische Booker-Preisträger Georgi Gospodinov mit diesem Memoir ein Denkmal. Es ist ein ergreifendes Buch des Abschiednehmens und Weiterlebens.**

Einmal durfte der Vater sogar nach Finnland, das muss irgendwann in den 1970er Jahren gewesen sein. Zu der Zeit ein seltenes Privileg, schließlich hielten die sozialistischen Staaten ihre Schäfchen gerne im Trockenen; Bulgarien bildete da keine Ausnahme. An die kurzweilige Reise erinnert der Vater sich zeitlebens gerne. Jahrzehnte später erhält dann sein Sohn eine Einladung in das skandinavische Sehnsuchtsland. Doch zögert der gestandene Schriftsteller, sie anzunehmen. Der Vater steckt mitten in einer kräftezehrenden Strahlentherapie, es sieht nicht gut aus, und der Sohn will ihm beistehen. Der Krebskranke hingegen wiegelt ab, "halb so wild", der Filius solle ruhig fliegen. Was er dann auch tut, in der verqueren Hoffnung, dem Vater mit dem Trip zu helfen. Denn seit der niederschmetternden Diagnose driftet sein Denken immer weiter ins Magische ab, spätestens als er sich in Finnland kompliziert den Fuß bricht und mutmaßt: "Wer weiß, vielleicht ist das der Preis, den ich bezahlen muss, damit meinem Vater noch ein wenig Lebenszeit gewährt wird." So bangen kleine Jungen, dass dem Papa nichts passiert, mit irrationalen Stoßgebeten gegen die Urangst des Verlassenwerdens. Und wie durch ein Wunder übersteht der verehrte Vater sogar die Chemotherapie. Ihm bleiben 16 weitere Jahre – bis die Krankheit erneut ausbricht. Bloß diesmal hilft dem Sohn kein kindlicher Aberglaube, der Vater wird unweigerlich sterben.

Georgi Gospodinov

### Der Gärtner und der Tod

Aus dem Bulgarischen von Alexander Sitzmann

Aufbau Verlag, Berlin

240 Seiten

24 Euro

### Anekdoten gegen die Trauer

Mit diesem Verlust beginnt Georgi Gospodinovs autobiographische Trauerarbeit "Der Gärtner und der Tod". Der liebevoll porträtierte und schmerzlich vermisste Vater ist sein eigener gewesen. Ein offenkundig humorvoller Mann, der es liebte, seine vielen Eskapaden und Streiche zu rekapitulieren. Wie damals, beim ersten Krebs, als sich nach einer Operation im Dorf das Gerücht verbreitet, der Eingriff sei problematisch verlaufen, die Ärzte hätten dem Armen fast den Hals abgeschnitten. Da ruft ein Bekannter an, um den Wahrheitsgehalt zu überprüfen – der Vater antwortet darauf schelmisch: "Warte kurz, ich hole meinen Kopf und dann erzähle ich dir alles".

Georgi Gospodinovs Erinnerungen sind durchwoben von solchen Anekdoten, die das Unerträgliche erst erzählbar machen. Was für ein begnadeter Erzähler der 1968 geborene Bulgare ist, sollte sich seit dem International Booker Prize 2023 für den genialen Vorgängerroman "Zeitzuflucht" herumgesprochen haben. Wenn Gospodinov nun die mit Fremdanleihen und Übertreibungen gespickte Erzählweise seines Vaters reflektiert, verrät er auch viel über das eigene Schreiben: "[E]r pflanzte konkrete Menschen und Orte auf, so wie man ein wildes Bäumchen mit einem Edelreis pflanzte, damit die Geschichte, aus seinem Mund erzählt, blühte und Früchte trug."

### **Das Leben geht weiter**

Die freie Ausformulierung verleiht der konkreten Erfahrung eine allgemeinere Gültigkeit, es geht hier nicht nur um Gospodinovs Vater. Es sind die großen Fragen des Menschseins, die das Memoir umtreiben. Der Autor ringt mit seinen Emotionen, das selbstversichernde Schreiben gerät zur Bewältigungsstrategie. Seine Allegorie findet der qualvolle Prozess im titelgebenden Garten. Ein solcher hielt den Vater lange am Leben, wenngleich die intensive Pflege der vielen Pflanzen seine Kräfte oftmals zu übersteigen schien. Nach seinem Tod droht die groß angelegte Parzelle zu verwildern – bis der Sohn übernimmt. Er wird allmählich in die neue Rolle hineinwachsen. Im Frühling erwacht das Leben wieder, in den Blumen dauert der Vater fort. Wie in den buntgemischten Geschichten, die dieses berührende Werk auszeichnen. Am Ende triumphiert das sprachmagische Denken, die Literatur.